Nr. 237. Sonntag, 9. Oktober. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Hierzu eine Beilage
und das illustrirte Sonntagsblatt.

Der Silberschrank der Socialdemokratie.

Auf dem Parteitag der Socialdemokratie ist es zu recht eingehenden und wenig liebenswürdigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Flügeln der Socialdemokratie gekommen, deren Scheidung, die freilich auf absehbare Zeit eine innere bleiben wird, schon auf den letzten Parteitagen mit zunehmender Deutlichkeit hervortrat. Die Partei der Unentwegten will von ihrem Programm der unbedingten Negation nichts ablassen und sie erklärt, Compromisse mit der bestehenden bürgerlichen Ordnung grundsätzlich zu verwerfen, wenn sie auch diesen Grundsatz in der Praxis oft genug durchbrochen hat. Die Partei der Modernen aber verwirft auch diesen Grundsatz grundsätzlich, sie ist bereit, Compromisse mit der bestehenden Ordnung abzuschließen, und statt die Arbeiter mit einem langfristigen Wechsel auf eine ungewisse, ferne Zukunft zu vertrösten, sehen sie es als praktischer an, die Interessen ihrer Anhänger schon in dieser Welt zu vertreten.

Zwischen diesen beiden Richtungen, die schon auf den letzten Parteitagen in heftiger Fehde gegen einander entbrannt waren, ist es auch auf dem Stuttgarter Parteitag zu ernsthaften Scharmützeln gekommen. Der Abg. Stadthagen eröffnete den Frontangriff im Namen der Unentwegten, indem er den Compromißlern den Vorwurf entgegenschleuderte, daß sie die Endziele der Partei im Silberschrank aufbewahrten und daß eben deshalb die Partei niemals bedeutende Erfolge erzielen werde. Das Wort, „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!“ bewährte sich in diesem Falle aber nicht, und die Jungen ließen es an energischer Gegenrede nicht fehlen. Herr Peus erklärte rund heraus, das ewige Predigen der Zukunftsziele habe durchaus keine glänzenden Ergebnisse gebracht und das Wort Endziele sei ihm direct zuwider. Noch aufrichtiger erklärte Abg. Heine, man könne den Leuten doch nicht immer die Zukunfsziele vormalen, das werde sonst zur Phrase. Diese Ausführungen erregten zwar den heftigsten Zorn der „Principientreuen“, die sich in energischen Gegenreden ihrer Haut, aus der sie nun einmal nicht fahren mögen, zu wehren suchten. Es ist charakteristisch, daß an der Spitze dieser Angreifer zwei Vertreterinnen des Geschlechtes marschirten, das sich in diesem Falle weder als das sanftere noch als das schwächere erwies. Die bluttriefenden Ausführungen der beiden zungenfertigen Damen, welche noch für eine Art Umwälzung „im Heugabelsinne der Gewalt“ zu schwärmen scheinen, ließen sogar den Abg. Auer an seinem Ideal der Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne irre werden und indem er einen entsetzten Blick auf das „angeblich unterdrückte“ Geschlecht warf, rief er aus: Was soll da erst einmal werden, wenn das frei- und gleichberechtigt ist!

Wahrlich, das sind bemerkenswerthe Vorgänge. Gab doch selbst einer der Vertreter der Unentwegten, Herr Zubeil, zu, daß man eine Detailmalerei des Zukunftsstaates nicht haben wolle. Welche Wandlung innerhalb der Mehrheit der Socialdemokratie eingetreten ist, zeigt am besten die Entschiedenheit, mit der man sich gegen die Pläne eines gewaltsamen Umsturzes verwahrte. Als Herr v. Vollmar, der damals noch als das leidige süddeutsche Karnickel galt, gegen die ihm „kindlich erscheinenden Leute“ zu Felde zog, „die immer ein Symbol haben müssen und gern mit der rothen Cravatte prunken“, begegnete er noch dem allgemeinen Unwillen, aber auf dem jetzigen Parteitage wandte sich Herr Frohme ohne Widerspruch gegen „die rothen Phrasen und die rothen Lappen“. Der deutlichste Beweis für die Wandlungen innerhalb der Socialdemokratie aber ist Herr Bebel. In seiner im Jahre 1875 erschienenen Schrift über „Unsere Ziele“ setzte er noch ausführlich auseinander, wie die bisherige „planlose Production“ durch eine „planvolle“ ersetzt werden solle. Jetzt hat Herr Bebel sich selbst widerrufen und erklärt, die Socialdemokratie könne sich selbstverständlich auf eine Detailmalerei des Zukunftsstaates nicht einlassen, da sie nicht wissen könne, wie sich die Dinge gestalten werden. Vor einem Jahrzehnt noch hatte Bebel den großen Kladderadatsch für den Schluß des Jahrhunderts angekündigt; jetzt widerspricht Herr Bebel nicht, wenn Genosse von Vollmar offen eingesteht, daß der Socialdemokratie nichts Unglücklicheres passiren könne, als wenn ihr jetzt bereits die politische Macht in die Hände fiele. Man sieht somit, daß der Inhalt des Silberschrankes, in welchen die Socialdemokratie ihre „Endziele“ packt, immer mächtiger anschwillt. In diesen Silberschrank hat die Socialdemokratie jetzt auch endgiltig ihren Grundsatz der Nichtbetheiligung an den Landtagswahlen in Preußen gepackt. Die Wirkungen des Hamburger Beschlusses haben gezeigt, daß die frühere Einigkeit und Geschlossenheit der Partei an manchen Stellen durchlöchert ist. Auf dem Stuttgarter Parteitag ist man so klug gewesen, die Einigkeit nach außen dadurch herzustellen, daß man es den einzelnen Wahlkreisen überließ, sich mit der heiklen Frage auf eigene Faust abzufinden. Auch dieser Beschluß zeigt, daß die Compromißler allgemach die Oberhand über die Unentwegten gewinnen. Ob freilich der Beschluß des Stuttgarter Parteitages einen wesentlichen Einfluß auf die Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses auszuüben im Stande sein wird, diese Frage steht auf einem ganz anderen Blatte.

Politische Uebersicht.

Danzig, 8. Oktober.

Die deutsche Colonialgesellschaft und das deutsch-englische Abkommen.

Die Abtheilung Berlin hat den Ausschuß der deutschen Colonialgesellschaft aufgefordert, eine Eingabe über das deutsch-englische Abkommen an den Reichskanzler zu richten. Dieses ist nun auch am 3. Oktober geschehen und das Schriftstück schließt mit folgenden Worten:

„Die deutsche Colonialgesellschaft hegt zwar das feste Vertrauen, daß die kaiserliche Regierung bei den neuerdings gepflogenen Verhandlungen den bisher von ihr eingenommenen Standpunkt nachdrücklich vertreten und nach Möglichkeit zur Geltung gebracht hat, daß also nichts versäumt worden ist, um **die Gefährdung der Boerenrepubliken durch eine Abtretung der Delagoabai zu verhindern** und insonderheit die wohlerworbenen Rechte Deutscher an der Delagoabai sicher zu stellen. Die hohe Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen legt uns aber zugleich die unabweisbare Pflicht auf, trotz dieses Vertrauens und trotz unserer Unkenntniß von der Tragweite der gepflogenen Verhandlungen unsere Stimme zu erheben, um der deutschen Reichsregierung von den Anschauungen der durch unsere Gesellschaft vertretenen Kreise Kenntniß zu geben. Sofern es zu besonderen Vereinbarungen noch nicht gekommen ist, **sprechen wir hiermit die ehrerbietigste Bitte aus:**

„**Die kaiserliche Regierung wolle bemüht sein, das Programm von 1895 durchzusetzen** und den oben entwickelten Gesichtspunkten in vollem Umfange Rechnung zu tragen.“ Sollte aber der Vertrag bereits eine vollzogene Thatsache sein, so müßte sich unser nicht minder dringendes Ersuchen darauf richten, denselben so schnell wie möglich in vollem Umfange oder mindestens in seinen wichtigen Grundzügen bekanntzugeben und dazu erforderlichenfalls nachträglich die Genehmigung der englischen Regierung einzuholen, damit verhütet werde, daß die Beunruhigung und das Mißbehagen in breiten Schichten des Volkes noch festere Wurzeln schlage, als es leider schon geschehen ist. Eine längere Geheimhaltung würde voraussichtlich dahin führen, daß ein abgeschlossener Vertrag, selbst wenn er günstiger als jetzt angenommen wird, für Deutschland ausgefallen wäre, bei der späteren Veröffentlichung eine Versöhnung der Gemüther nicht mehr erreichen könnte. Es wäre in hohem Grade beklagenswerth, wenn dadurch in jenen nationalen Kreisen und besonders auch in der deutschen Colonial-Gesellschaft mit ihren mehr als 26 000 Mitgliedern, die bisher mit freudiger Hingebung für die deutschen überseeischen Interessen eingetreten sind, **eine dauernde Verbitterung** erzeugt und damit eine Abwenduug von fernerer opferwilliger Mitwirkung hervorgerufen würde. **Wir dürfen indessen nicht verschweigen, daß nach den uns zugegangeneu Kundgebungen eine solche Gefahr thatsächlich vorliegt.**“

Wir glauben nicht, daß der Ausschuß der deutschen Colonialgesellschaft über die Stimmung im Lande recht unterrichtet ist. Es mag ja sein, daß in den Kreisen einiger Colonialphantasten eine gewisse Neigung zu einer „Entrüstungsaction“ vorhanden ist, in besonnen colonialfreundlichen Kreisen denkt man anders darüber. So sagt z. B. die „Hamburger Börsenhalle“ in einer Besprechung über die oben erwähnte Eingabe, daß das Vorgehen der Colonialgesellschaft befremdend sei, und daß es verfehlt erscheine, gegen das Abkommen, daß den Urhebern der Eingabe unbekannt sei, in dieser Weise zu polemisiren. Die Eingabe sage selbst, daß über den Inhalt des Abkommens nichts bekannt sei; das hindere aber deren Verfasser nicht, die Vermuthung auszusprechen, daß durch die Vereinbarungen der Reichsregierung mit England die deutschen Interessen nicht ausreichend geschützt sein könnten. Das Blatt fügt hinzu, daß seine Auffassung des Schrittes der Colonialgesellschaft in Hamburger colonialen Kreisen durchaus getheilt werde. Die Abtheilung Hamburg sei garnicht mit dieser Angelegenheit befaßt gewesen. Hamburger Mitglieder des Colonialrathes und der Colonialgesellschaft hätten die „Hamburgische Börsenhalle“ ermächtigt, formell zu erklären, daß sie die obige Eingabe durchaus nicht billigen und sich ihr gegenüber ihre weitere Stellungnahme vorbehalten.

Auch wir bleiben bei unserer schon öfters geäußerten Meinung, daß man doch erst nähere Mittheilungen über den Inhalt des Vertrages abwarten muß, ehe man dazu Stellung nehmen oder gar gegen die Regierung polemisiren kann. Man sollte sich doch hüten, daß gegen eine solche verfrühte und voreilige Opposition der Satz angewendet wird, den man früher mit Vorliebe gegen eine andere oppositionelle Richtung anwendete: „Wir kennen die Absichten der Regierung nicht, aber wir mißbilligen sie.“ Und diese Opposition ist eine um so weniger wünschenswerthe Erscheinung, als sie sich gegen die auswärtige Politik der Regierung richtet. Mit Recht erinnert die „Wes.-Ztg.“ daran, daß das die Opposition gegen den Fürsten **Bismarck** niemals gethan hat, und fügt hinzu: „Man denke nur einmal in welcher Weise sich Fürst Bismarck solche Einmischungen verboten haben würde.“

Aber es scheint, daß nicht einmal **die Deutschen in Transvaal**, denen man doch gewiß eine genaue Kenntniß der Verhältnisse zutrauen muß, damit einverstanden sind, daß Deutschland Schritte unternehmen solle, „um die Gefährdung der Boerenrepubliken durch die Abtretung der Delagoabai zu verhindern“. Gegenwärtig giebt nämlich der „Hann. Courier“ nach den Aeußerungen eines namhaften „Afrikaners“ eine interessante und von den landläufigen Schilderungen stark abweichende Darstellung von den Boeren und ihrem Verhältniß zu den Deutschen. Der Verfasser ist auf seinen ostafrikanischen Reisen mit Deutschen und Engländern, die lange Jahre im Transvaal thätig gewesen sind, häufig in Verkehr getreten und schreibt u. a.:

„Die Engländer **waren natürlich absolute Gegner der Boeren, überrascht aber war ich, daß auch die Deutschen sich der Transvaal-Regierung gegenüber ausnahmslos feindlich verhielten.** Auch sie stellten den Boeren in allgemein sittlicher Beziehung auf einen sehr wenig hohen Standpunkt, vor allem aber erklärten sie ihn für unfähig, in der Entwicklung des reichen Landes das zu leisten, was geleistet werden könne und müsse. Handel und Industrie, die im Lande vorhanden seien, hätten von Seiten der Boeren nie die geringste Förderung erfahren, dagegen oft das Gegentheil; was überhaupt hervorgebracht sei, beruhe auf dem Fleiße deutscher und englischer Unternehmer.

Ein großer Irrthum sei es ferner, anzunehmen, daß der Deutsche etwa bei den Boeren beliebt sei, was man doch bei unserer bisherigen Stellungnahme eigentlich hätte erwarten können. Im Gegentheil: mit Widerwillen sehe man den einen wie den anderen Fremden im Lande und suche den Deutschen in demselben Grade zu schädigen und zu unterdrücken, wie den Engländer, wie und wo man immer könne. „Der Boere ist sich sehr wohl bewußt — sagten die Herren —, daß die Macht der Engländer in Südafrika die größere ist, und im Grunde seines Herzens ist er auch gar nicht abgeneigt, mit dem englischen Element zu capituliren, einen südafrikanischen Zollbund zu schließen und noch manches andere zu thun, wenn nur genügend Zugeständnisse erreicht werden können. Hat man sie, so wird man auch die liebenswürdig dazu geleistete Hilfe der deutschen Regierung dankend quittiren, aber dann froh sein, daß man sie los ist.“

Niemals habe ich von Deutschen, die sich Geschäfte halber in Transvaal aufgehalten hatten, anders über die dortigen Verhältnisse sprechen hören, und da ich deren eine ganze Anzahl kennen gelernt — zu den verschiedensten Zeiten —, so glaube ich, daß die Aeußerungen dieser Leute für uns recht beachtenswerth sind. Jedenfalls **sollten wir uns von jedem Sentimentalitätsdusel frei halten; nichts wäre thörichter, als nur aus eingebildeten Stammesrücksichten uns bewegen zu lassen, gegen eine sogenannte Vergewaltigung der Boeren einschreiten.**“

Was sagen unsere Colonialphantasten zu diesem Urtheil eines Kenners von Land und Leuten? Also — nur immer sachlich prüfen und ruhig Blut bewahren, das ist auch hier die Hauptsache.

Schutzzöllnerische Velleitäten in Arbeiterkreisen.

Schon im Laufe der Debatte des Stuttgarter socialdemokratischen Parteitags über die „Taktik“ war wiederholt darauf hingewiesen worden, daß auch in Arbeiterkreisen schutzzöllnerische Strömungen bemerkbar seien. In der Donnerstags-Sitzung sind diese Gegensätze durch zwei Anträge betreffend die Zoll- und Handelspolitik markirt worden. Gegenüber einem Antrag, der sich gleichzeitig gegen Lebensmittel- und gegen Industrie-Schutzzölle richtet und die Unterschrift fast aller norddeutschen und süddeutschen Parteiführer trägt, hat, wie telegraphisch schon erwähnt, Schippel, der in wirthschaftlichen Fragen bekanntlich nicht der erste beste ist, eine Resolution beantragt, die sich zunächst auf den Standpunkt der Handelsvertragspolitik stellt. Der Antrag lautet:

„Der Parteitag sieht in der nach dem Sturze des Fürsten Bismarck eingeleiteten Handelsvertragspolitik einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem früheren internationalen Wettrennen nach immer neuen Zollerhöhungen. — Das Interesse der deutschen Arbeiterklasse erfordert auch für die Zukunft nicht nur die möglichste Sicherstellung unserer Ausfuhr durch umfassende vertragsmäßige Bindung der Auslandszölle, sondern auch die weitere Ermäßigung und schließliche Aufhebung aller unserer Lebensmittelzölle, welche gerade die ärmsten Schichten der Bevölkerung am schwersten bedrücken und in der Erhöhung ihrer Lebenshaltung hemmen.“

Nach diesen mehr theoretischen Sätzen schließt die Resolution Schippel:

„Jeden Versuch der vereinigten Industrie- und Agrar-Hochschutzzöllner, die nothwendige Revision unseres Zolltarifs zu neuen Zollsteigerungen zu benutzen, wird die Partei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen als einen Beutezug gegen die deutschen Arbeiter und Consumenten, die zudem das Ausland zu feindlichen Gegenmaßregeln herausfordern und zu erbitterten Zollkriegen führen muß.“

Bis jetzt liegt nur das sehr ausführliche Referat Schippels vor, welches darauf hinausläuft, daß zwar die deutsche Industrie der Schutzzölle nicht mehr bedürfe, daß aber in weniger entwickelten Staaten die Industrie — und damit auch die Arbeiter — der Schutzzölle bedürfen und daß somit die Arbeiter für internationalen Freihandel nicht eintreten können. Auf Antrag Bebels wurde dann Kautsky zum Correferenten, d. h. zum Vertreter der gegentheiligen Auffassung bestellt und diesem ist es gelungen, die Vertreter der schutzzöllnerischen Velleitäten zum Rückzuge zu zwingen, wie folgende Meldung besagt:

Stuttgart, 8. Oktober. Auf dem socialdemokratischen Parteitage wurde gestern die Verhandlung über die deutsche Zoll- und Handelspolitik zu Ende geführt. Der Referent Schippel zog seine (gestern mitgetheilte) Resolution schließlich zurück und es wurde die Resolution des Correferenten Kautsky, welche sich gegen die Schutzzollpolitik überhaupt richtet, mit großer Mehrheit angenommen mit einem Amendement, worin es heißt, daß sich die deutsche Industrie weit genug entwickelt habe und soweit erstarkt sei, um des Zollschutzes entbehren zu können. Die Worte „im allgemeinen“ waren auf Bebels Antrag hinzugesetzt worden.

Gegen die Lauheit.

Zu den Landtagswahlen schreibt die „Deutsche Tageszeitung:“

„Der stärkste Gegner, mit dem wir diesmal zu kämpfen haben, wird die Wahlmüdigkeit sein, das kann heute schon gesagt werden. Diese Müdigkeit und Lässigkeit hat aber nicht nur darin ihren Grund, daß die Leute ihrer Meinung nach zu viel und zu oft zu wählen haben, sondern darin, daß eine zugkräftige Losung fehlt und daß unser ganzes politisches Leben zu stagniren und langsam dahin zu schleichen scheint. Es hat sich der meisten, nicht unmittelbar im politischen Getriebe stehenden Männer eine gewisse Stumpfheit bemächtigt, die schwer zu bannen sein wird, aber gerade diese Schwierigkeit muß unsere Freunde im Lande aufmuntern zu kraftvoller, packender, warnender und mahnender Thätigkeit. Wenn die unselige Lauheit, die erfahrungsgemäß bei unseren guten und halben Freunden stärker ist als bei unseren Gegnern, nicht überwunden werden kann, dann sind Ueberraschungen, die sonst kaum möglich sind, nicht ausgeschlossen. Oeffentliche allgemeine Mahnrufe durch die Presse, durch Flugblätter, durch Versammlungen nützen hier wenig, da sie die Lässigsten nicht erreichen. Hier kann nur die fortgesetzte und wiederholte Thätigkeit der einzelnen, die **politische Kleinarbeit** helfen.“

Leider gilt das, was das Agrarierorgan hier ausführt, in vielleicht noch höherem Maße auch von den Liberalen. Und dabei fehlt es den Liberalen nicht einmal an einer „zugkräftigen Losung“, wofern sie nur bedenken wollten, daß das Zustandekommen einer conservativen Mehrheit den Einfluß des bürgerlichen Liberalismus, der schon in der letzten Legislaturperiode auf sehr schwachen Füßen stand, für die nächsten fünf Jahre völlig vernichten würde.

Zum Pariser Streik.

Paris, 7. Okt. Schaaren **Ausständiger durchzogen** heute Vormittag verschiedene Bezirke, um die Arbeiter, die an mehreren Werkplätzen weiter arbeiteten, davon abzubringen. Die Polizei trieb die Ausständigen auseinander und verhaftete einige am Opernplatz. Aus den Garnisonen der Nachbarorte sind **Truppenabtheilungen zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes herangezogen.** Die Zahl der Weiterarbeitenden hat heute weiter abgenommen. Der Präsident des Gemeinderathes Navarre erklärte, man erwarte nach Annahme der von der Stadt gemachten Vorschläge seitens der Bauunternehmer ein baldiges Ende des Ausstandes.

Unter dem gestrigen Datum wird noch gemeldet: Die ausständigen Erdarbeiter weisen die ihnen seitens der Arbeitgeber gemachten Zugeständnisse zurück. Am Nachmittag versuchte ein starker Haufe Ausständiger ein Aufhören der Arbeiten auf einem Bauplatz in der Nähe der Börse zu erzwingen. Die anwesende Polizei war zu schwach und rief eine Abtheilung Militär zu Hilfe, welche die Menge zum Auseinandergehen aufforderte. Daraufhin zerstreuten sich die Ausständigen. Dem Vernehmen nach wurden gestern mehr als 150 Verhaftungen vorgenommen.

Der Pariser Stadtrath nahm mit 31 gegen 12 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Abberufung des Seine-Präfecten verlangt, weil seine Amtsführung den Interessen der Stadt Paris nachtheilig sei. Es handelt sich um angebliche Unregelmäßigkeiten bei den Verdingungen für die Arbeiten zum Bau der Stadtbahn.

Die gemeinsamen Forderungen der Bauarbeiter sind: Lohnerhöhung gemäß dem gewerbegerichtlichen Tarif von 1882, Ungiltigkeit der bisherigen Contracte, Durchführung des gesetzlichen Verbotes des Zwischenmeisterthums. Die Anstreicher und Maler fordern ihrerseits den Achtstundentag und 8 Fr. Lohn im Sommer und im Winter, sowie einen wöchentlichen Ruhetag. Wird der Generalstreikbeschluß von der Masse befolgt, so schwillt die Zahl der Streikenden auf etwa 150 000 Mann an. Insgesammt zählt man in der Pariser Bauindustrie etwa 300 000 Arbeiter.

Der Ausstand ist auch insofern äußerst fatal, als er die Arbeiten zur Weltausstellung im Jahre 1900, bis zu deren Eröffnung ohnehin nur noch achtzehn Monate bleiben, in empfindlichster Weise verzögert.

Paris, 8. Okt. Verschiedene Blätter sehen die durch die dortigen **Ausstandsbewegungen** geschaffene Lage für recht **bedenklich** an. Mehrfach wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Bewegung seit langer Zeit vorbereitet sei. Der Generaldirector der Ausstellung, Picard, erklärte einem Interviewer, daß, falls der Streik noch einige Zeit fortdauere, die **Weltausstellungsbauten** nicht rechtzeitig fertig würden. Für die Arbeiter auf den Bauplätzen der Weltausstellung wurden Betten in der Maschinenhalle aufgestellt, damit sie die Bauplätze nicht zu verlassen brauchten.

Paris, 8. Okt. Mehrere **Gewerkschaften**, namentlich die Dachdecker, die Zink- und Bleiarbeiter, die Steinschleifer, die Tischler und die Zimmerleute, die Tapeziere u. a. haben gleichfalls den **Generalstreik** beschlossen.

Spanisch-Amerikanisches.

Paris, 7. Okt. Die spanisch-amerikanische **Friedenscommission** begann in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Friedensprotokolles, welches am Montag zur Verlesung kam. In den voraufgegangenen Sitzungen wurde die für die Arbeiten der Conferenz aufgestellte Geschäftsordnung ohne Abänderung angenommen.

Madrid, 7. Okt. Man versichert, daß unter den Mitgliedern der Friedenscommission **Meinungsverschiedenheiten** bestehen bezüglich der Frist für die **Räumung Cubas**. Die Spanier halten die von den Amerikanern gestellte Frist von 45 Tagen für unzulänglich. Ebenso sollen Differenzen hinsichtlich des Kriegsmaterials herrschen.

Eine zahlreich besuchte **Versammlung Handelstreibender** beschloß, die Regierung um **Herabsetzung des Ausgabebudgets** sowie um verschiedene **finanzielle Reformen** zu ersuchen. Namentlich wird gewünscht, daß die Rentensteuer der Grundsteuer mindestens gleichgestellt werde, daß die Zahlung der Zinsen der

Die Schuld in Pesetas auch für die Gläubiger im Auslande gelte und der Notenumlauf der Bank von Spanien eingeschränkt werde.

Newyork, 7. Okt. Der „Newyork Herald" meldet aus Manila, Artachio, ein früherer Gefährte des Insurgentenführers Aguinaldo, sei auf Befehl der Insurgentenregierung in Malolos erschossen worden. Die Spaltung in der Partei der Insurgenten nehme schnell zu. Aguinaldo sei nur noch eine Puppe in den Händen der Aufständischen.

Fremde Truppen in Peking.

Heute wird aus der chinesischen Hauptstadt gemeldet:

Peking, 7. Okt. 80 Kosaken und 36 russische Seesoldaten mit 2 Feldgeschützen, 25 britische Seesoldaten, sowie 30 Mann der deutschen Marine-infanterie trafen heute hier ein und rückten in die Stadt ein. Große Menschenmassen hatten sich angesammelt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Chinesen schienen eingeschüchtert.

Die Entsendung dieser Truppenabtheilungen erscheint immerhin ein ziemlich gewagtes Unternehmen zu sein. Die Chinesen „scheinen" allerdings eingeschüchtert. Wie nun aber, wenn dieser Eindruck nicht vorhält und statt dessen die vom Tsung-li-Yamen befürchtete Erregung Platz greift? Würden dann 121 Mann genügen, ihrer Herr zu werden?

Inzwischen hat auch Japan zwei Kreuzer in die chinesischen Gewässer zum Schutze seiner Staatsangehörigen entsendet.

Fügsamkeit der Pforte.

Ueber Erwarten schnell hat sich diesmal der Sultan den Forderungen der Mächte gefügt. Einem Telegramm aus Kandia zufolge hat der Gouverneur von Kreta Ismail Bey den muselmanischen Notablen gestern bekannt gegeben, daß der Sultan dem Verlangen der Mächte hinsichtlich der Zurückziehung der türkischen Truppen nachgebe. Ohne Zweifel ist diese Fügsamkeit zurückzuführen auf den Ernst, mit dem diesmal die Mächte ihre schriftlichen Forderungen unterstützten und für welchen die starken Truppensendungen derselben nach Kreta genügend Zeugniß ablegten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Okt. Unter den in Aussicht stehenden Vorlagen für den preußischen Landtag befinden sich solche über die **Regulirung der schlesischen hochwassergefährlichen Flüsse, die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten** und über die **Polizeiverwaltung in den Vororten** von **Berlin.**

* **[Zur Vorgeschichte des Recke'schen Erlasses]** über den Waffengebrauch der Polizei wird aus Erfurt geschrieben: Vor der Erfurter Strafkammer hatte sich die Ehefrau des Magistratsarbeiters Zahn, Frau Auguste Zahn, wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Sie war angeklagt, durch ihr widerspenstiges Verhalten, welches sie am Abend des 24. Mai der Polizei gegenüber gezeigt habe, den bekannten Krawall auf dem Wilhelmsplatz, welcher die Veranlassung zu der Verfügung des Ministers des Innern gegeben, veranlaßt zu haben. Das Gericht hielt auf Grund der eidlich bekräftigten Aussagen einiger Augenzeugen, welche das Verhalten der Frau Zahn und des sie sistirenden Beamten schilderten, die Schuld der Angeklagten nicht für erwiesen und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung von der Anklage wegen Landfriedensbruchs. Dagegen wurde Frau Zahn wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt, während der Staatsanwalt drei Monate Gefängniß beantragt hatte. Der Polizeisergeant Weinberg hatte Frau Zahn, welche mit ihrem Kinde auf dem Arme der Weisung, den Wilhelmsplatz zu verlassen, nicht nachgekommen war, fest am Arme gepackt und, obwohl sie ihren Namen genannt hatte, nach der Wache gebracht. Durch die protestirenden Zurufe der Zuschauer glaubte sich Frau Zahn in ihrem Rechte und leistete der Verhaftung nicht willig Folge. Irgend welche böswillige Absichten konnten ihr nicht zugeschrieben werden. Aus dieser geringfügigen Veranlassung hat sich der Krawall entwickelt und ist dann der so großes Aufsehen erregende Erlaß des Ministers v. d. Recke ergangen. Kleine Ursachen, große Wirkungen! Als erster Erfolg des Recke'schen Erlasses ist eine Vorlage anzusehen, welche demnächst vom Erfurter Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zugehen wird: es sollen Mittel zur Anschaffung von Revolvern für die Erfurter Polizeibeamten bewilligt werden.

* **[„Mittelstandspolitik."]** Die „Deutsche Tagesztg." verlangte neulich eine amtliche Bekanntmachung der „Thatsache", daß die Fleischtheuerung nicht auf der Grenzsperre gegen lebendes Vieh, sondern auf Machenschaften der Händlerringe beruhe. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht heute den Versuch, die von dem agrarischen Blatte behauptete „Thatsache" zu beweisen. Dabei macht das officiöse Blatt das Geständniß, daß das Opfer der agrarischen Politik das Fleischergewerbe ist, welches dadurch, daß anstatt Vieh Fleisch eingeführt wird, eine Einbuße an Arbeit und Verdienst erleidet. Das nennt man dann Mittelstandspolitik!

* **[Das Coalitionsrecht auf dem socialdemokratischen Parteitage.]** Von den Angriffen auf das Coalitionsrecht, die in der letzten Zeit wiederholt laut geworden, hat die gesammte liberale Presse vorhergesagt, daß dieselben lediglich Wasser auf die Mühle der Socialdemokratie sein würden. Wie richtig diese Ansicht gewesen ist, zeigen die Verhandlungen des socialdemokratischen Parteitages über das Coalitionsrecht, in welchen Buchhändler Fischer-Berlin u. a. ausführte:

Ich habe nicht nöthig, vor Ihnen die Nothwendigkeit des Coalitionsrechtes der Arbeiter zu betonen. Allein die bekannte Rede des deutschen Kaisers in Oeynhausen hat uns veranlaßt, diesen Punkt auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen. Die deutschen Arbeiter würden es nicht verstehen, wollte der Parteitag es unterlassen, auf diese kaiserliche Drohung eine Antwort zu geben. Den Corpsstudenten und Junkern wird für die Wahrung ihres Standesbewußtseins Anerkennung gezollt; wenn die Arbeiter aber dasselbe thun, dann sollen sie mit Zuchthaus bestraft und geächtet werden. Wir werden selbstverständlich dafür sorgen, daß sich die Arbeiter nicht durch Lockspitzel zu Ausschreitungen oder sonst unüberlegten Handlungen hinreißen lassen werden. Sie wissen, daß ein ministerieller Erlaß die Polizei angewiesen hat, bei Ausschreitungen scharf zu schießen; es soll Blut vergossen werden. Ich glaube, ich thue Hrn. v. d. Recke nicht Unrecht, wenn ich behaupte, daß ihm die Vaterschaft für diesen Erlaß nicht allein gebührt. Wir wissen ja längst, daß man die sociale Frage in letzter Linie für eine militärische Frage hält. Nun sagt man: ihr braucht gar nicht so ängstlich zu sein; die Regierung wird sich hüten, ein solches Gesetz im Reichstage einzubringen. Und wenn die Regierung dies wirklich thut, so ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages nicht die Möglichkeit vorhanden, daß dieser Antrag zur Annahme gelangen wird. Allein wir wissen, daß die Regierung angesichts des Wunsches des Kaisers einen schweren Stand haben wird. Wir wollen, daß die Arbeiter bei Ausübung ihres Coalitionsrechtes von allen Fesseln befreit werden. Wir sagen, was den Unternehmern Recht ist, ist den Arbeitern billig. Wir wissen aber auch, daß schon heute die deutschen Gerichte die bloße Aufforderung, den Zuzug fernzuhalten, mit hohen Gefängnißstrafen belegen. Wir haben aber auch keine Veranlassung, den bürgerlichen Parteien im Reichstage zu trauen. Der Führer der Centrumspartei, also der ausschlaggebenden Partei im Reichstage hat allerdings erklärt: Wir werden einem solchen Gesetzentwurf niemals zustimmen. Wir wissen aber, daß auf diese Partei kein Verlaß ist, daß die Magnaten und Großindustriellen in dieser Partei immer mehr an Uebergewicht gewinnen und die ehrlichen Social-Reformer wenig zu sagen haben. Wir werden allen Arbeitern, die uns noch fern stehen, klar machen, daß zwischen ihnen und den besitzenden Klassen eine unüberbrückbare Kluft besteht, daß wenn sie das Schlimmste von sich abwenden wollen, sie sich auf keine bürgerliche Partei verlassen dürfen, daß sie lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen sind. Mit einem Worte, die Zuchthausandrohung des deutschen Kaisers wird für uns das wirksamste Agitationsmittel sein, um die deutschen Arbeiter zum Klassenkampf zu sammeln. Der deutsche Kaiser hat den Arbeitern den Fehdehandschuh hingeworfen, wir, die Vertreter der deutschen Arbeiter, haben den Muth, diesen Fehdehandschuh aufzuheben und die deutschen Arbeiter zum Kampf und Protest aufzurufen. (Bravo.) Wir wären jämmerliche Feiglinge, wollten wir dies nicht thun. Wir wissen, daß die kaiserliche Drohung von der gesammten Arbeiterschaft Deutschlands als Faustschlag empfunden wird. Es wird uns deshalb ein Leichtes sein, das geringe Maß monarchischen Gefühls, das noch unter den Arbeitern herrschen mag, zu beseitigen und die Arbeiter allesammt zum Klassenkampf und zur Wahrung und Vertheidigung ihrer heiligsten Menschenrechte zu sammeln. Ich ersuche Sie, meiner Resolution zuzustimmen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Eindruck, den diese Rede Fischers gemacht hat, wird als ein ganz gewaltiger geschildert. Der Parteitag beschloß, von einer weiteren Debatte Abstand zu nehmen, um nicht die Wirkung der Rede Fischers abzuschwächen.

Köln, 7. Okt. In dem **Beleidigungsprozesse Stöcker-Stumm** verwarf das hiesige Oberlandesgericht die Revision Stumms gegen das Urtheil des Saarbrücker Schöffengerichts vom 4. Juli, wodurch letzterer wegen Beleidigung Stöckers zu 300 Mark Strafe und Tragung der Kosten verurtheilt war. Stumm ist auch zur Tragung der Revisionskosten verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Okt. Im Gemeinderathe kam es Nachmittags anläßlich der Annahme des neuen Gasvertrages zu **stürmischen Lärmscenen.** Die Opposition lärmte mit den Pultdeckeln, die Galerie applaudirte und sang. Auf den Corridoren fanden Zusammenstöße statt. Die Abstimmung vollzog sich unter ohrenbetäubenden Lärm und ergab die Annahme des Uebereinkommens mit der Gasgesellschaft. Die Lärmscenen setzten sich auf der Straße fort. Eine kleine Truppe von Gemeinderäthen wurde, als sie das Rathhaus verließ, von einer Rotte halbwüchsiger Burschen verfolgt und beschimpft. Die Fortschrittspartei hielt nach der Sitzung eine Besprechung ab und beschloß einstimmig, einen Protest gegen die Rechtsgiltigkeit des Sitzungsbeschlusses abzufassen. Noch im Laufe der Nacht wurde der Protest an den Präsidenten des Gemeinderathes abgesandt.

Wien, 7. Okt. Prinz **Alexander Radziwill,** der in Posen begütert ist, wurde auf der Durchreise durch Krakau wegen Beschimpfung eines dienstthuenden Bahnbeamten im Bahnhof vom Krakauer Bezirksgericht **zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.**

Lemberg, 8. Okt. Seit der Aufhebung des Standrechts kommen in Galizien wieder häufig **Ausschreitungen gegen die Juden** vor. Mehrfach wurden jüdische Schankwirthschaften geplündert, die Inhaber gemißhandelt und andere Excesse verübt. Eine Reihe von Excedenten wurde verhaftet.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. **Déroulède richtete an den** Ministerpräsidenten Brisson ein Schreiben, in welchem er dagegen Einspruch erhebt, daß man die **Patrioten-Liga** als eine geheime Gesellschaft bezeichne. Um zu beweisen, daß die Liga nicht geheim sei, versammelten sich heute Abend die Mitglieder derselben, um Besprechungen zu halten über die Republik, die Fahne und das Vaterland und gegen den Schimpf, welcher kürzlich der Armee und dem Präsidenten der Republik angethan wurde, zu protestiren. (W. T.)

Paris, 8. Okt. In einer nicht öffentlichen Versammlung der Patriotenliga, welche unter dem Vorsitz Déroulèdes stattfand, verlas dieser das Schreiben, welches er an den Ministerpräsidenten Brisson gerichtet hat und legte das Programm der Liga dar. Andere Redner traten für das Festhalten an der republikanischen Staatsform ein und gaben ihrer Verachtung für die gegenwärtigen Parlamentsverhältnisse Ausdruck.

— Einer Meldung des „Figaro" zufolge wurde der Gendamerie eingeschärft, daß der Herzog von Orleans, falls er den französischen Boden betrete, verhaftet werden müsse.

Italien.

Rom, 7. Okt. Die „Agencia Stefani" meldet: **Die deutsche Regierung hat sofort ihre Bereitwilligkeit,** auf den **Anarchistenconferenz-Vorschlag** Italiens einzugehen, erklärt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Oktober.

Wetteraussichten für Sonntag, 9. Oktober,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Regenfälle, milde. Starker Wind. Sturmwarnung.

* **[Der vom Kaiser erlegte Vierundvierzigender.]** Der allgemeine Gesprächsstoff in der Jägerwelt bildet das außerordentliche Jagdglück, welches unserem Kaiser durch Erlegung eines Rothhirsches von vierundvierzig Enden in der Rominter Haide zu Theil wurde. Die illustrirte Jagdzeitung „Wild und Hund" (Verlagsbuchhandlung Paul Parey) in Berlin bringt heute eine Beschreibung und eine Kunstbeilage mit zwei Ansichten des Geweihes, welche dessen ganze Pracht und Stärke erkennen lassen. Der Hirsch wurde vom Kaiser mit Hochblattschuß erlegt. Er ist ein ungerader Vierundvierzigender. Rechte Stange 22 Enden, linke Stange 19 Enden. Das Geweih hat nur Aug- und Mittelsprossen. Die Kronen sind tellerartig, und es zeigt die Rechte 19 Enden, die linke 12 Enden. Die rechte Mittelsprosse ist getheilt. Die linke Mittelsprosse sogar dreimal. Das linke untere Kronenende hatte ebenfalls drei Enden. Länge der Stange: rechts 76 Centim., links 74 Centim. Der Hirsch war ganz roth und hatte eine Länge von 2,23 und eine Höhe von 1,36 Meter.

* **[Fortbildungs- und Gewerkschule.]** Gestern (Freitag) Nachmittag hielt in dem neuen Gebäude der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule das Curatorium dieser Anstalt seine erste Sitzung in Gemeinschaft mit dem neuen Director Herrn Fischer. Herr Bürgermeister Trampe, welcher in Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück den Vorsitz führte, vollzog die Einführung des Herrn Directors Fischer, dem er eine freundliche Begrüßung des Curatoriums darbrachte, ihn der eifrigen Mitwirkung des letzteren zu einer weiteren gedeihlichen Entwicklung der Anstalt, die unter dem Vorgänger schon so schöne Resultate gezeitigt habe, versichernd. Herr Director Fischer dankte herzlich für die Begrüßung und versprach auch seinerseits eine sorgsame Pflege der Anstalt, legte dann bei den weiteren Besprechungen auch die Gesichtspunkte für einige Reformen und praktische Neuerungen dar, durch welche einzelne Unterrichtszweige den Bedürfnissen der Gewerbe noch enger angepaßt und die Wirksamkeit der Schule besser veranschaulicht, insbesondere der Zeichenunterricht noch erfolgreicher gestaltet werden sollen.

* **[Oberbürgermeister Bräsicke †.]** Die Stadt Bromberg, welche vor einigen Wochen ihren zweiten Bürgermeister in das Grab sinken sah, hat gestern auch ihren ersten Bürgermeister durch den Tod verloren. Der auch uns Danzigern wohlbekannte Oberbürgermeister Bräsicke, ein früherer Mitbürger, starb gestern Vormittag in Bad Nauheim, wo er im Sommer und jetzt wieder längere Zeit zur Kur zugebracht hatte. Der Verstorbene begann nach Beendigung seiner juristischen Studien seine Beamten-Laufbahn als Regierungs-Assessor bei der damaligen Eisenbahn-Commission in Danzig in der Mitte der 1870er Jahre. Von Danzig wurde er zunächst nach Kassel als Vorsteher des dort inzwischen eingerichteten Betriebsamtes und nach einigen Jahren als Regierungsrath an die kgl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg versetzt, um das wichtige Decernat über das deutsch-russische Tarifwesen zu übernehmen. In dieser verantwortungsreichen Stellung hat sich Bräsicke große Verdienste, namentlich auch um unsere Stadt erworben. Bräsicke hatte sich in seine neue Stellung mit dem ihn stets auszeichnenden großen Fleiß eingearbeitet, so daß er bald als einer der im Tarifwesen kenntnißreichsten Beamten galt. Seinem Blicke war es nicht entgangen, daß der Hauptfehler unseres Tarifwesens darin beruhte, daß die Sätze lediglich mechanisch nach der Anzahl der zurückgelegten Kilometer berechnet waren, obwohl doch die Selbstkosten der Eisenbahnen verhältnißmäßig geringer werden, je größer der Weg ist, den das zu befördernde Gut zurücklegt. Er trat deshalb für eine Tarifreform ein, welche eine Verbilligung der Tarifsätze auf größere Entfernung ins Auge faßte. Diesen Anschauungen Bräsickes hat die neuere Zeit durch Einführung von Staffeltarifen, durch welche die damals von ihm geforderte Verbilligung der Tarifsätze erfüllt wird, Rechnung getragen. Bräsicke hatte seine Ansichten in einer Broschüre niedergelegt, welche er vor der Veröffentlichung dem Eisenbahnminister Maybach vorlegte. Die Arbeit als solche fand die lebhafte Anerkennung des Ministers, doch wünschte er aus wirthschaftspolitischen Gründen nicht die Veröffentlichung, die auch unterblieb. Als jedoch später Bräsicke seine Ansichten in einem öffentlichen Vortrage erörterte, erfolgte seine Versetzung nach Altona. Inzwischen habe er sich durch seine Rührigkeit, sein liebenswürdiges Wesen und seine eifrige Antheilnahme an der städtischen Verwaltung als Mitglied der Bromberger Stadtverordneten-Versammlung in solchem Maße das Vertrauen der Bromberger Bürgerschaft, die damals mit ihrem Stadtoberhaupte in heller Fehde lebte, gewonnen, daß er zum Oberbürgermeister von Bromberg gewählt wurde. Er nahm die Wahl an und schied aus dem Staatsdienste aus. Die damals unterdrückte Broschüre hat er später in erweiterter Form veröffentlicht. Sie fand eine große Beachtung in kaufmännischen und Eisenbahnkreisen, auch wir haben derselben s. Z. eine eingehende Besprechung gewidmet. An der Spitze des Bromberger städtischen Gemeinwesens hat der nun Dahingeschiedene eine ungemein rührige Thätigkeit entfaltet und namentlich für die Belebung des Verkehrs dieser Stadt sowie für Hebung des geistigen und socialen Lebens segensreich gewirkt. Seine politischen Anschauungen verbanden ihn eng mit der freisinnigen Vereinigung, zu welcher er sich auch als Parlamentarier wie als Candidat bei öffentlichen Wahlen bekannte. Sein Andenken wird in weiten Kreisen dankbar in Ehren gehalten werden.

* **[Garnison-Felddienstübung.]** Eine große Garnison-Felddienstübung der gesammten Garnison von Danzig und Langfuhr fand heute Vormittag in der Richtung auf Ottomin zu statt.

* **[Herr Generallieutenant v. Heydebreck]** ist heute von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Commandanten unserer Festung wieder übernommen.

* **[Der neue Oberwerftdirector]** Herr von Prittwitz und Gaffron, dessen Familie bereits hier weilt und im Hotel Danziger Hof abgestiegen ist, trifft Montag hier ein und wird einstweilen ebenfalls im Hotel Danziger Hof Wohnung nehmen.

* **[Ernennung.]** Hr. Landgerichtsrath Krantz in Danzig ist zum Landgerichtsdirector in Lyck ernannt worden.

* **[Besichtigung städtischer Einrichtungen.]** Die Herren Stadträthe Pohl, Reuter und Schaff aus Königsberg sind hier eingetroffen und im „Hotel du Nord" abgestiegen. Unter Führung der Herren Stadträthe Meckbach und Voigt von hier besichtigten die Herren heute den Schlacht- und Viehhof und die städtische Markthalle.

th. **[Vorträge.]** Im großen Saale des Landeshauses hielt Herr Geh. Justizrath Dr. Garlis aus Königsberg gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr vor einer größeren Anzahl von Richtern und Anwälten einen Vortrag über das „Sachenrecht". Er begann damit wieder einen größeren Cyklus von Vorlesungen über das neue bürgerliche Gesetzbuch. Redner zog gestern in großen Zügen eine Parallele über diese Materie zwischen dem preußischen Landrecht und den Bestimmungen und Auslegungen, welche das zukünftige bürgerliche Gesetzbuch bieten wird.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1898 wurden geschlachtet: 54 Bullen, 33 Ochsen, 97 Kühe, 89 Kälber, 381 Schafe, 804 Schweine, 1 Ziege, 8 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 152 Rinderviertel, 45 Kälber, 63 Schafe, 6 Ziegen, 134 ganze und 7 halbe Schweine.

* **[Colonialverein.]** Die hiesige Versammlung des Colonialvereins hielt gestern Abend im Colonialsaale des Danziger Hofes eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende Herr v. Bockelmann über die Vorgänge referirte, welche im Laufe des letzten Jahres aus Südafrika berichtet worden sind. Was nun die deutschen Besitzungen in Südwestafrika betrifft, so hat dort eine Verordnung über das Waffentragen, die in Wirklichkeit eine Entwaffnung bedeutet, große Mißstimmung hervorgerufen, und es wird sogar berichtet, daß Hendrik Witboi, der sich nach seiner Unterwerfung stets treu bewiesen hat, mit seinem Abfalle droht. Nähere Nachrichten fehlen zur Zeit noch. Die Rinderpest ist im Abnehmen begriffen, allerdings wird neuerer Zeit von einem erfahrenen Farmer behauptet, daß die Besserung nicht durch die Koch'schen Impfungen hervorgerufen sei, denn diese hätten in Damaraland die Krankheit erst hervorgerufen. Die Rinderpest hat übrigens den Erfolg gehabt, daß jetzt der deutsche Züchter mit den Eingeborenen concurriren kann, während früher die Deutschen lediglich Händler waren. Es hat sich mehr und mehr herausgestellt, daß in Südwestafrika nur die Großfarmereien Nutzen abwerfen und daß zu ihrem Betriebe Stauanlagen nothwendig sind. Das gesellige Leben ist, nachdem neuerdings mehr als früher deutsche Frauen nach Südwestafrika übersiedeln, im Zunehmen begriffen, es sind bereits ein landwirthschaftlicher und ein Kriegerverein gegründet worden. In der Lüderitzbucht hat sich ein Dampfcondensator sehr bewährt und liefert so reichlich Trinkwasser, daß die Frachten der Ochsentransporte schon gefallen sind. Dagegen geht es mit dem Bau der Eisenbahn wegen Mangels an Arbeitern sehr langsam vorwärts. Zum Schluß erwähnte Herr v. Bockelmann auch das deutsch-englische Abkommen, betreffend die Abtretung der Delagoabai, und hob hervor, daß die Befürchtung bestehe, Deutschland würde wiederum schlecht dabei wegkommen. Die Abtheilung Berlin habe den Ausschuß des deutschen Colonialvereins darauf aufmerksam gemacht, daß in colonialen Kreisen eine außerordentlich erregte Stimmung Platz greifen werde, wenn Deutschland wieder schlecht abschnitte.

Σ **[Der Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden]** hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Eisenbahn-Secretär Menge, geleitet wurde. Es erfolgte die Aufnahme von vierzehn neuen Mitgliedern in den Verein. Zur Berathung der in Folge Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches nothwendig werdenden Aenderung der Verbandssatzungen wurde eine Commission von sieben Mitgliedern gewählt. Für das in Danzig zu errichtende Kriegerdenkmal wurden als Beitrag 20 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt. Schließlich wurde das Programm für die Monatsversammlungen im Winterhalbjahr festgestellt.

** **[Schachclub.]** Am Donnerstag hielt der Danziger Schachclub seine Generalversammlung im Café Ludwig ab. Der Club hatte zur Feier seines 25jährigen Bestehens im Rahmen des ostdeutschen Schachcongresses aus eigenen Mitteln anfangs Juli ein Haupt- und ein Nebenturnier veranstaltet, zu dem sich je acht Theilnehmer aus Pommern, Posen und Westpreußen zusammengefunden hatten. Der Congreß hatte einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen und es ist erfreulich, daß trotz der großen Ausgaben (die acht ausgesetzten Preise betrugen allein 515 Mk.) der Club in sein sechsundzwanzigstes Jahr noch mit einem Kassenbestande von ca. 125 Mk. eintritt. Weniger erfreulich ist es, daß die Mitgliederzahl, hauptsächlich durch Domicilwechsel, bis auf 12 heruntergegangen ist und es kann den für das Schachspiel sich interessirenden Kreisen nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, sich dem Vereine anzuschließen. Denn erst dadurch, daß man mit verschiedenen Spielern sich mißt und dabei auch die Schachtheorie übt, wird das Spiel zur Kunst und Wissenschaft erhoben. Um den Eintritt in den Club zu erleichtern, wurde der Jahresbeitrag auf 3 Mk. herabgesetzt. Als Vorsitzender wurde Herr Dr. Hanff, als Kassenwart Herr Pastor Hoppe und als Schriftführer Herr Gäbler gewählt. Zunächst soll noch Montag und Donnerstag, ca. von $6\frac{1}{2}$ Uhr an, im Café Ludwig in der halben Allee gespielt werden, bis ein passendes Lokal für den Winter in der Stadt gefunden sein wird. Gäste werden jederzeit gerne gesehen, Meldungen zum Eintritt werden an Dr. Hanff erbeten.

* **[Rettungsmedaille.]** Herrn Secondlieutenant Koch vom Infanterie-Regiment Nr. 128 (Sohn des früher in Danzig wirkenden Herrn Ober-Consistorialraths Koch) ist vom Kaiser für die vor einiger Zeit von uns berichtete muthige Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* **[Rangverleihungen.]** Der Marine-Hafenbauinspector, Marine-Baurath Müller und die Marine-Maschinenbauinspectoren Marine-Bauräthe Mechlenburg (Danzig), Hoffert, Weißpfenning (Danzig), und Thomsen sind in den Rang der Räthe 4. Klasse eingerückt.

* **[Schwurgericht.]** In der gestrigen Verhandlung gegen den früheren Amtsdiener Friedrich Karl Franz Stiemer aus Hochstrieß wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte konnte gestern Nachmittag die große Beweisaufnahme, für die 82 Zeugen geladen worden waren, beendigt werden. Es wurde dies zum größten Theile möglich durch das umfassende Geständniß des Angeklagten, der die Unterschlagungen von Schul- und Polizeistrafen und die Verdeckung seiner Strafthaten durch falsche Eintragungen in den meisten Fällen eingestand. Nur in den Fällen, wo er erklärte, daß er sich nicht genau erinnern könne, wurden die Zeugen vernommen, die ihn allerdings stark belasteten. Die Verhandlung gewann dadurch, daß es sich bei allen Zeugen um die gleichen Vorgänge und um Summen von 60 Pfennige bis höchstens 9 Mk. handelte, den Charakter ermüdender Einförmigkeit. Der Angeklagte hat neben den Unterschlagungen auch noch einige Urkundenfälschungen begangen. Er hatte bei einigen Leuten Strafen einzuziehen, die erklärten, daß sie das Absitzen derselben im Amtsgefängniß vorzögen. Stiemer war damit zufrieden — er erhielt ja für jeden Gefangenen pro Tag 80 Pfennig Kosten — und nahm mit den Gefangenen im Gefängniß große Protokolle auf, nach denen er bei ihnen in der Wohnung fruchtlos gepfändet habe. Thatsächlich hatte er in der Wohnung aber nicht den geringsten Pfändungsversuch gemacht, sondern nur gefragt, ob die Leute das Bezahlen oder Absitzen vorzögen. Die Leute haben derartige Protokolle ohne Prüfung unterschrieben, als ihnen diese gestern vorgelesen wurden, äußerten sie großes Erstaunen über den Inhalt. Eine Anzahl dieser Zeugen erklärte übrigens, daß sie weder lesen noch schreiben könnten. St. gestand auch die meisten der falschen Beurkundungen ein.

Die Verhandlung wurde heute Vormittag fortgesetzt. Den Geschworenen wurde eine größere Anzahl von Schuldfragen vorgelegt, zu denen der Vertheidiger dort, wo es nach dem Gesetz zulässig ist, mildernde Umstände beantragte. Die Anklage wurde von Herrn Assessor Laser vertreten, der ausführte, daß St. gegen die Grundsätze streng rechtlicher Verwaltungsthätigkeit, durch die namentlich unser preußisches Beamtenthum ausgezeichnet werde, verstoßen habe. Er habe eingewendet, daß er viel zu thun gehabt habe und es müsse ihm zugestanden werden, daß die Arbeitslast in dem Amtsbezirk Hochstrieß, dessen Geschäfte so enorm gewachsen seien, für ihn zu groß gewesen sei. Große Arbeitslast sei aber kein Grund, von der Rechtschaffenheit abzuweichen. Die Amtsthätigkeit des Angeklagten sei in parlamentarischer Form nicht gut zu kennzeichnen. Der Staatsanwalt ging die einzelnen Punkte der Anklage, die verschiedenen Arten von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen durch und hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht, wenn er auch zu Gunsten des Angeklagten in den einzelnen Fällen eine „fortgesetzte Handlung" annehme. — Der Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Behrendt führte aus, daß man den Angeklagten, wenn man ihn richten wolle, aus seinen Verhältnissen, aus seiner Lebenslage beurtheilen müsse. Der Mann habe Geschäfte zu erledigen gehabt, die für drei Beamte gerade genug waren: Kassengeschäfte, deren Umfang so groß ist, daß es ihm an der Zeit fehlen mußte, Alles zu erledigen. Es sei wunderbar, daß am Ende des 19. Jahrhunderts von einer Behörde einem Manne eine solche Arbeitslast auferlegt wird und daß die Behörde nie nachforscht, ob er seine Sache auch richtig macht, denn sie mußte sich sagen, daß die Geschäfte die physische Kraft eines Mannes übersteigen. Der Fehler des Angeklagten sei gewesen, daß er sein Amt nicht vor der Behörde niederwarf, daß er nicht energisch genug war. Er wollte seine Vorgesetzten auf jeden Fall befriedigen und da führte er seine Geschäfte unordentlich, einen verbrecherischen Willen bei seinen Thaten habe er nicht gehabt. Durch seine Hände gingen Zehntausende, er hatte keine Controle, kannte keine Abrechnung und dieser Mann soll an so lumpigen Summen zum Verbrecher geworden sein? Der Angeklagte sei die ersten Jahre ein vollständig intacter Beamter gewesen und erst nach und nach seien ihm die Dinge über den Kopf gewachsen. Man kann ihm glauben, daß er die Gelder nicht für sich verwendet hat, daß sie ihm im Wirrwarr seiner Geschäfte abhanden gekommen seien. Der Vertheidiger plaidirte dann im Falle der Verurtheilung auf mildernde Umstände.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte unter Zubilligung mildernder Umstände und der wissentlich falschen Beurkundung schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf die gesetzliche Minimalstrafe: 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, und ließ St. in Haft nehmen.

* [Unfall.] Dem Tischlergesellen Arnold Dewitz fiel gestern Nachmittag ein eisernes Stemmeisen auf den Kopf und verletzte ihn derartig, daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

§ [Selbstmordversuch.] Das jugendliche Stubenmädchen Gertrud Polke wollte gestern durch einen Sturz aus dem ein Stock hohen Fenster eines Hauses im Poggenpfuhl ihrem Leben ein Ende machen. Sie erlitt schwere Verletzungen der Beine und wurde per Droschke nach dem Sandgrubenlazareth gebracht, woselbst sie wegen Beinbruchs und anderer Verletzungen Aufnahme fand. Nach Angabe der Mutter des Mädchens soll letzteres sich schon einige Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Die P. hatte noch Tags vorher der Mutter gegenüber geäußert, daß sie Schwefelsäure trinken werde.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Am vorgestrigen Abend gab Frau Jenny v. Weber die Titelrolle in Flotows „Martha" und erinnerte damit an alle die Gestalten, die auf unserer Bühne, was geistige Durchdringung der Partie, sprechende Anmuth, und Lebendigkeit des Geberdenspiels betrifft, bis heute noch nicht wieder mit gleicher Feinheit und Ueberzeugungskraft gegeben worden sind: „Undine", die Baronin im „Wildschütz", Frau Fluth, Rosine, die Königin in den „Hugenotten" und andere. So brachte sie vorgestern wieder das Erwachen wahrer Liebe zu Lyonel, gemischt mit dem Schrecken über sich selbst, und mit dem Mitleid für den ehrlich Liebenden, kamen zart und doch deutlich zum Ausdruck; ebenso den Seelenkampf der Hofdame zwischen der schmerzlichen Nothwendigkeit, Lyonel im Augenblick zu schaden, und ihrem Gefühl für ihn; desgleichen ihre Verzweiflung in der Scene, wo er, vor ihr selbst mit seiner hohen Abkunft bekannt gemacht, ihr seinen Stolz zu empfinden giebt. Diese Entscheidungsscene gelang besonders schön, da auch der Sänger des Lyonel in loyaler Würdigung der Kritik, dieses Mal die Scene psychologisch richtig und wirkungsvoll behandelte. In richtiger Erkenntniß dessen, was ihr heute an stimmlicher Fülle fehlt, hat Frau Jenny v. Weber sich von der Oper, in der sie vorgestern dankenswerth an Stelle des erkrankten Fräulein Richter aushalf, auf Durchführung eines Opernfaches verzichtet. Daß des „Schicksals Mächte" ihr diesen Verzicht auferlegen, ist im Kunstinteresse gewiß zu bedauern; desto weniger sollen ihr die Verdienste vergessen sein, die sie auf jenem Gebiet sich erworben hat. Auf dem ihr verbliebenen Gebiet aber kennt und schätzt das Publikum zur Genüge ihr Talent, in steter Wahrung des guten Geschmacks launig und lustig zu unterhalten, und wird der Direction Dank wissen, daß sie uns eine solche Kraft als Gast für die Saison wieder zugeführt hat.

Aus den Provinzen.

Stolp, 7. Okt. Ein Unglücksfall passirte heute Vormittag in der hiesigen Eisenbahn-Nebenwerkstatt. Der Sattler Wilhelm Lindenberg war eine Leiter hinaufgestiegen, um, während die Maschine im Gange war, an einem an der Decke entlang laufenden Treibriemen etwas nachzusehen. Dabei ist er von dem Treibriemen erfaßt, herumgeschleudert und mit so großer Wucht zur Erde geworfen worden, daß augenblicklich der Tod eintrat. Der durch eigene Unvorsichtigkeit so jäh zu Tode gekommene 55 Jahre alte L. hinterläßt seine Frau und vier erwachsene Kinder.

Goldap, 6. Okt. [Eine bissige Dogge.] Grundbesitzer Rogowski-Annahof hatte sich neulich zur Bewachung seines Hofes eine Ulmer Dogge beschafft und an eine Kette gelegt. In einer Nacht gelang es der Dogge, sich von der Kette zu befreien und in den offenen Schafstall zu gelangen. Hier fiel sie mit großer Mordgier über die Schafe her. Als der Knecht durch das Geräusch der umherlaufenden Thiere aufgeweckt wurde und nach der Stelle eilte, fand er die Dogge beim Zerfleischen eines Schafes vor. Trotz der kräftigen Schläge mittels eines starken Knüttels ließ sie das Opfer nicht fahren, so daß dem Manne nichts anderes übrig blieb, als die wüthende Bestie mit einer Sense zu erstechen. Zwei todte und mehrere verwundete Schafe bedeckten das Schlachtfeld, so daß dem Besitzer der als gutmüthig gerühmte Hund recht theuer zu stehen gekommen ist. (K. H. Z.)

Inowrazlaw, 4. Okt. Als am Montag Nachmittag Herr Lieutenant Stursberg mit seinem Reitknecht die Jakschitzer Chaussee über den Bahndamm ritt, wurde sein Pferd, als ein Zug nahte, plötzlich scheu, ging durch und rannte in eine ihm entgegenkommende Droschke hinein. Durch den Anprall flog der Offizier aus dem Sattel auf das Pflaster und die Deichsel bohrte sich dem Reitpferd in den Leib; dieses schlug in seinem Todeskampfe um sich und traf den Offizier am Kopfe. Der besinnungslose Offizier wurde nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung geschafft, sein Zustand ist jedoch nicht besorgnißerregend.

Vermischtes.

* [Teufelaustreibung in Rußland.] Im Wladikaukasischen Gerichtskreise fand am 10. (22.) September eine furchtbare That statt. Die Begebenheit giebt ein erschreckendes Bild von der Rohheit und Unwissenheit eines großen Theiles des russischen Volkes und der Geistlichen. Anfang dieses Jahres wurde eine Frau Chusa Chatscharitlova wegen der beständigen Mißhandlung durch ihren Mann krank und litt deshalb an Anfällen. Die Einwohner des Dorfes und auch ihr Mann Aslambek Chatscharitlov kamen zu der Ansicht, in der Frau sitze der Teufel. Sie wandten sich daher an den Geistlichen Achmed Ramajanow, und dieser versprach, den Teufel herauszujagen. Die Kur bestand in Anwendung von Folterwerkzeugen. Ramasanov befahl Aslambek, zunächst den Ofen zu heizen und Feuer an den Rand des Ofens zu legen, die Frau zu entkleiden, ihre Hände und Füße zu fesseln und mit dem Rücken an das Feuer zu stellen. Der Ehemann brachte den Befehl nur zu gern zur Ausführung. Die Frau litt entsetzlich. Sie flehte ihre Peiniger um Gnade, aber vergeblich. „Schneidet mir den Arm ab, stecht mir die Augen aus, macht mit mir, was Ihr wollt, aber bratet mich nicht bei lebendigem Leibe", schrie sie unter unsäglichen Schmerzen. Die Unmenschen blieben ungerührt. Am Schluß der Prozedur nahmen sie glühende Kohlen und bohrten sie der Armen ins Fleisch, bis es vor Hitze an zu zischen fing. Die Bedauernswerthe wurde bald ohnmächtig, kam indeß mit dem Leben davon. Die Sache kam in die Oeffentlichkeit, als der Vater der Gepeinigten seinen Schwiegersohn bei Gericht anzeigte. Die Anklage richtete sich auch noch gegen den Geistlichen, der zu seiner Vertheidigung angab, daß er die Absicht gehabt habe, die Frau zu kuriren, und nur ausgeführt hätte, was die heiligen Bücher vorschrieben. Der Priester wurde zu einem Jahre Gefängniß und Verlust sämmtlicher Standesrechte verurtheilt. Der Ehemann wurde — freigesprochen. Er könnte nicht abgeurtheilt werden, da die Frau ihm alles verziehen hatte.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 9. Otober.

In den evang. Kirchen:

Collecte für den Pfarrhausbau in Hoppenbruch.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.: 10 Uhr Herr Consistorialrath D Franck. (Motette „Aus Gnaden soll ich selig werden." Choralsatz von A. G. Ritter.) 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie am Vormittag.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consiostrialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath D. Franck.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10¼ Uhr Feier des heil. Abendmahls. Um 10 Uhr Beichte Herr Prediger Blech.

Evangel. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 7½ Uhr Andacht und Vortrag: Herr Consistorialrath Lic. Dr. Groebler. Dienstag und Freitag, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Posaunenchors. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung über: 1. Korintherbrief Kap. 14 Herr Consistorialrath Lic. Dr. Groebler. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr derselbe. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Juhst. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Jünglingsverein Nachm. 4 Uhr Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann. 10 Uhr Hr. Pfarrer Naudé. 12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. 11¾ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Predigerhause Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Predigtamts-Candidat und Rector Bernhard Meyer. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei Herr Prediger Lippki. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Predigtamts-Candidat und Rector Meyer.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Pastor Stengel.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Der Gottesdienst beginnt jetzt wieder bis zum 1. April 1898 regelmäßig um 10½ Uhr.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und hl. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5½ Uhr Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein im Confirmandenzimmer. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre Herr Candidat Mintzlaff. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde Herr Pastor Wichmann.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Pastor Stengel von St. Bartholomäi.

Missionsfaal, Paradiesgasse 33. 8 Uhr Morgens Jünglings- und Jungfrauen-Versammlung, 9 Uhr Morgens Morgenandacht, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst. 4 Uhr Nachmittags Soldaten-Mission, 6 Uhr Abends Theeabend. Montag, 8 Uhr Abends, Evangelisations-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Versammlung und Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Versammlung und Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 8¾ Uhr Betstunde. 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt, Taufe und heil. Abendmahl. 7 Uhr Jünglings- und Jungfrauenvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt, 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Schidlitz: Sonntag, Nachm. 2½ Uhr, Gesangsgottesdienst im Saale des Herrn Seeger. Jedermann ist freundlich eingeladen. R. Ramdohr, Prediger.

English Church. 80. Heilige Geist-Gasse. 18th Sunday after Trinity Service 11 a. m. Frank S. N. Dunsby. Reader in Charge.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vorm. 10 Uhr Prediger Prengel: Lebendige und todte Principien im sittlich-religiösen Leben.

Standesamt vom 8. Oktober.

Geburten: Friseur Rudolf Tromnau, S. — Holzarbeiter Eduard Steffen, S. — Marine-Feuerwerks-Premier-Lieutenant Ernst Timm, T. — Pensionirter Kassenbote Wilhelm Elf, S. — Kutscher Friedrich Buske, S. — Ingenieur Wilhelm Schulz, S. — Schmiedegeselle Gustav Endruscheit, S. — Tischlergeselle Karl Rosenberg, T. — Schriftsetzer Robert Ziesmer, T. — Fleischermeister Franz Narzynski, T. — Arbeiter Friedrich Naujock, S. — Arbeiter Emil Engler, T. — Kaufmann Adolf Gaßmann, S. — Arbeiter Albert Lewandowski, S.

Aufgebote: Sergeant und Oberfahnenschmied im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Friedrich Klein zu Hochstrieß und Clara Constantia Kreft hier. — Arbeiter Vincent Delatowski und Anastasia Woiciechowski zu Constantowo. — Arbeiter Anton Gerge und Helene Gerowski. — Schiffer Richard Theodor Albrecht und Maria Therese Murawski. — Sämmtlich hier — Schaffner-Aspirant Paul Albert Gehrau hier und Emma Anna Rahn zu Graudenz. — Arbeiter Anton Kulwicki und Rosalie Becker zu Tarpen. — Schuhmacher August Ferdinand Dietrich und Marie Luise Ziplies zu Insterburg. — Arbeiter Joseph Schlie und Veronika Adamczik zu Abbau Saworry. — Arbeiter Ignatz Kowalski und Marianna Grabowski zu Dilewo.

Heirathen: Kgl. Militär-Intendantur-Secretär bei der Intendantur des 17. Armeecorps Richard Metzger und Katharina Kammel. — Oberschreiber der 1. Werftdivision Karl Rühmann und Auguste Julage. — Tischlergeselle Eduard Wohlgemuth und Margarethe Grimm. — Schmiedegeselle Eduard Mielke und Bertha Boginski. Sämmtlich hier. — Architekt Friedrich Kulemann hier und Martha Scharrer zu Neuenburg Westpr. — Zahlmeister-Aspirant August Wilhelm Michael Boelk zu Stolp und Ida Marie Wrobbel hier. — Töpfergeselle Friedrich Franz Hermann Ochs hier und Martha Lisette Alma Maaß zu Rügenwalde.

Todesfälle: Wittwe Antonie Pitschel, geb. Lukatis, 74 J. — T. des Schmiedegesellen Johann Bogunewski, 3 M. — Aufseher August Ferdinand Pohlmann, 68 J. — Wittwe Henriette Borski, geb. Schreiber, 58 J. — T. des Bernsteinbrechslers Edwin Labes, 8 M. — Unehelich: 1 S. und 1 S. und 1 T. todtgeboren.

Danziger Börse vom 8. Oktober.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 737 und 745 Gr. 148 M., glasig 714 Gr. 148 M., hellbunt 753 Gr. 158 M., hochbunt 766 Gr. 160 M., 783 und 788 Gr. 161 M., fein hochbunt 785 Gr. 162 M., 804 Gr. 165 M., weiß 777 und 783 Gr. 163 M., roth 703 Gr. 145 M., 756 Gr. 154 M., 783 Gr. 155 M., für polnischen zum Transit hellbunt mit Roggen besetzt 740 Gr. 111 M. per Tonne.

Roggen etwas niedriger. Bezahlt ist inländischer 696, 708, 711, 717, 726 und 729 Gr. 135 M., 723, 732, 744, 756 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 638 Gr. 132 M., weiß 638 Gr. 135 M., Chevalier 640 Gr. 140 M., russ. zum Transit große 644 Gr. 94 M., hell 692 Gr. 111 M., weiß 686 Gr. 112 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 122 M., 123 M. per Tonne bez. — **Erbsen** inländische Golderbsen 180 M., russ. zum Transit grüne 130 M. per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. Steppensaat 186 M. per Tonne bezahlt. — **Dotter** russisch zum Transit 168 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,10 feine 3,70, 3,72½ M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,92½, 3,95 M. per 50 Kilo gehand. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 70½ M. nom., nicht contingentirter loco 50½ M. Br., Novbr.-Mai 39 M. nom.

Berlin, den 8. Oktober 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4372 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 61—66 M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 56—59 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M., d) gering genährte jeden Alters 48—52 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57—62 M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—56 M.; c) gering genährte 46—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52 M.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—51 M.; e) gering genährte Kühe und Färsen 45—48 M.

903 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69—73 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 63—64 M.; c) geringe Saugkälber 56—60 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—46 M.

10 049 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62 M.; b) ältere Masthammel 52—57 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—50 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 23—28 M.

7565 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 M.; b) Käser 60—61 M.; c) fleischige 57—58 M.; d) gering entwickelte 54—56 M.; e) Sauen 54—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt Ueberstand.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen war der Handel langsam, es bleibt Ueberstand.

Schweine: Der Markt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für den Erweiterungsbau der Schule in der Böttchergasse soll die Lieferung der erforderlichen Schulutensilien in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

15. Oktober, Vormittags 11 Uhr,

in das städtische Baubureau einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen eingesehen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden können.

Danzig, den 7. Oktober 1898. (13267

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 72 bei der Firma **V. Mroczynski** mit dem Sitze zu Lautenburg Inhaber Kaufmann **Victor Mroczynski** zu Lautenburg in Spalte 6 folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. September 1898 am 1. Oktober 1898. (13284

Gen. IX. 2. Vol. V. Seite 47.

Lautenburg, den 30. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 230 eingetragen: der Kaufmann **Johannes Casper** in Lauenburg i. Pomm.,

Ort der Niederlassung: Lauenburg i. Pomm.; Bezeichnung der Firma: Johannes Casper.

Lauenburg in Pomm., den 6. Oktober 1898 (13249

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Sommerfeld** in Firma **M. Sommerfeld** in Danzig wird heute am 7. Oktbr. 1898, Vormittags 11¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Georg Lorwein** hier, Holzmarkt 11, 2 Treppen, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 15. November 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 29. Oktober 1898, Vormittags 10½ Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 29. November 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 28. Oktober 1898** Anzeige zu machen. (13253

Königliches Amtsgericht Abthl. 11 zu Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von VI. Damm, Band 1, Blatt 16, auf den Namen

1. des Kaufmanns **Richard Zschäntzer**,
2. der Erben der Kaufmannsfrau **Jeanette Gasiorowski**, geb. **Lipinski**, nämlich: a. der Geschwister **Aronsohn**, **Max**, **Firsch (Hermann)**, **Martha**, verehel. **Ritter**, **Therese**, verehel **Kron**, **Julius**, **Marie**, b. der Geschwister **Aronsohn**, **Arthur**, **Emma**, verehel. **Leopold**, **Julius**,
3. **Herrmann Gasiorowski**,
4. **Leib (Louis) Gasiorowski**,
5. **Isidor (Emil) Gasiorowski**,
6. **Regina Gasiorowski**, verehel. **Friede**,
7. **Siegfried Gasiorowski**,

IV. Damm 1 belegene Grundstück, soll auf Antrag des Kaufmann **Hermann Gasiorowski**, vertreten durch Rechtsanwalt **Behrendt**, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 5. Dezember 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 1,63 Ar mit 2823 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

6. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 4. Oktober 1898. (13207

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen: (13187

a) unter Nr. 497
die Firma **„Leo Faerber"** zu Marienburg und als deren Inhaber der Apotheker Leo Faerber ebenda;

b) zu Nr. 493
daß die Firma **„B. Koeppen"** zu Marienburg erloschen ist.

Marienburg, den 3. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung in Schellmühl.

Freitag, den 14. Oktober 1898,

Vormittags ½ 11 Uhr,

werde ich am angegebenen Orte im Auftrage aus einer Streitsache die im Schuppen Nr. 70 der Chemischen Fabrik **Petschow. Davidsohn** untergebrachten

26379 Centner rohe Thomas-Schlacke

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

13247) **Janisch, Gerichtsvollzieher,**

Breitgasse 133, 1 Tr.

Direct nach Hela

fährt bis auf Weiteres

jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag

ein Extradampfer.

Abfahrt Danzig Johannisthor: 1 Uhr, Hela 5 Uhr Nachmittags.
Fahrpreis: Retourbillet M 1,50.

Restauration an Bord.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (13266



Königl. Realschule zu Dirschau.

Die Aufnahme neuer Schüler findet Montag, den 17. Oktober, von 9—12 Uhr statt.

Killmann, Direktor.

25 Fischmarkt 25

eröffne ich auf vielseitigen Wunsch ein

Zweiggeschäft

meiner

Mehl-, Getreide-, Futter- u. Speicherwaaren-Handlung.

Ernst Weigle, Danzig,

Hauptgeschäft und Comtoir: **Langgarten 6 — 7.**

Zweiggeschäfte:

Fischmarkt 25, Kassubischer Markt, Ecke Pfefferstadt.

Vorbereitungsschule Pfefferstadt 4, part.,

für Knaben und Mädchen.

Das Winterhalbjahr beginnt Dienstag, den 18. Oktober. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich von 10—12 Vormittags bereit. (3701

Margarete Magsig.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich einer Geschäftsreise halber mein Geschäft vom 8. Oktober auf ca. 10 bis 12 Tage geschlossen halte.

Hochachtungsvoll

C. A. Focke, Zoppot.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir ihre Zeitung während dieser Zeit von Herrn

Fröhlich, Seestraße Nr. 12,

abholen zu wollen.

Expedition des Danziger Courier.

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40. **Bankgeschäft.** Langenmarkt 40.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Finanzirung

industrieller Unternehmungen.

Beleihung

von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Depositen- u. Check-Verkehr.

Einlösung von Coupons.

Aufbewahrung von Werthobjecten in **Panzer-Schränken** unter eigenem Verschluß des Miethers. (12897

Acetylen.

Schilling & Gutzeit,

Königsberg i. Pr.,

Specialfabrik für Acetylengas-Beleuchtungs-Anlagen.

Einrichtungen completer Gasanstalten für Städte, Gemeinden, Etablissements etc.

Ständiges Lager von **Calcium-Carbid,** sowie von **Installations-Artikeln jeder Art.**

Fabrik u. Techn. Bureau: Feuergasse 50.

Telegr.-Adr.: „Acetylen", Königsberg i. Pr.
Telephon 383. (12533

Carthäuser

feinster Tafel-Liqueur p. Fl. ca. ½ Ltr. Mk. 1.—

Dr. Escaloni's Magen-Bitter

p. Fl. ½ Ltr. Mk. 0,80 Mk.

Dubb Kümmel (Allash)

p. Flasche ½ Quart. 1.50 Mk.

empfiehlt (12911

A. M. von Steen Nachfl.

Liqueurfabrik z. Goldenen Hirsch.

Holzmarkt 28. Altstädtischer Graben 1.

Versand von Postkisten Danziger Specialitäten Mk. 5.— incl. franco.

Rum's und Cognac's.

Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,

vis-à-vis der Kürschnergasse.

Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.

Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

Zuchtvieh-Auction.

Sonnabend, 15. Okt. 1898,

Nachmittags 1 Uhr,

in Adl. Powunden,

bei Alt-Dollstädt Ostpr.

Zur Auction kommen:

3 sprungfähige 1¾ Jahre,
30 8—12 Monate alte schwartbunte

holländer Bullen u.

10 tragende Stärken.

Die Eltern sämmtlicher Thiere sind im ostpreußischen Herdbuch eingetragen. Die Thiere selbst mit Herdbuchabzeichen u. Formen.

Auf Anmeldung stehen Wagen zu den Mittagszügen zur Abholung in Alt-Dollstädt bere

Mekelburg.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Blonde", ca. 8. Oktober.
SS. „Hercules", ca. 8./10. Oktober.
SS. „Brunette", ca. 20./24. Oktbr.

Es ladet nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 14./18. Oktbr.

Th. Rodenacker.

Pflege Dein Haar mit Javol.

Das Beste für die Haare.

à Flasche Mk. 2.—.

In allen feinen Parfümerien Drogengeschäften etc. erhältlich.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Medizin.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M. Briefmarken **Curt Röber.** Braunschweig.

Jeder Sparsame,

welcher für den herannahenden Winter ein Kleidungsstück anzuschaffen gedenkt, besuche den

Tuchlager-Ausverkauf,

jetzt Dominikswall 13.

Um den Ausverkauf möglichst schnell zu beendigen, habe ich die Preise nochmals ganz bedeutend herabgesetzt, sodaß in der That eine bessere Gelegenheit zum

billigen Einkauf guter, gediegener Tuchstoffe

sich nie und nirgend finden dürfte.

Winter-Paletot- u. Lodenstoffe, nur vorzügliche, reinwollene und moderne Fabrikate, jetzt von 2 M an, — 14 —

Winter-Anzugstoffe, nur dauerhafte, gediegene u. reinwollene Qualitäten, jetzt von 2,50 M an.

Hosenstoffe in Kammgarn, Strichwaare u. Cheviot von 3 M an.

Schwarze Tuche, Kammgarne, Förster- und Reithosen-Tricots 2c.

Jeder, der den Ausverkauf besucht, wird vom Einkauf befriedigt sein.

Hermann Korzeniewski,

Tuchlager-Ausverkauf,

jetzt Dominikswall Nr. 13.

Auch Sonntags geöffnet.

Allgemeiner Bildungsverein.

Sonntag, den 9. Oktober cr.,

erstes Wintervergnügen

im neu geschmückten Saale des Vereinshauses, Hintergasse 16.

Das Programm ist reichhaltig und gediegen. Vorverkauf der Eintrittskarten Sonntag von 11 bis 1 Uhr im Gastzimmer des Vereinshauses. (13168

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Nummerirter Platz für Vereinsmitglieder 25 Pf., für Gäste 50 Pf., unnummerirt 20 Pf. ohne Unterschied.

Zum Schluss: **TANZ.**

Der Vorstand.

Verein zur Förderung des Mädchenwohls.

Am **Dienstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,** wird

Frau Marie Hecht aus Tilsit

in der Scherler'schen Aula, Poggenpfuhl 16, sprechen über:

„Arbeit".

Zu diesem Vortrage sind die Mitglieder des Vereins zur Förderung des Mädchenwohls, des Vereins Frauenwohl und des Lehrerinnen-Vereins mit ihren Gästen freundlichst geladen. (13262

Der Vorstand.

Lindenhof, Zoppot,

Pommersche Straße 5.

Eleg. Familien-Restaurant.

1. Etage.

Jeden Sonntag frische Waffeln.

11621) Besitzer **Adolf Weide.**

Restaurant Artushof,

Langfuhr, Hauptstr. 37c,

Inhaber E. Busse,

Endstation der elektrischen Eisenbahn,

empfiehlt

seine neu renovirten Gesellschafts-Räume, Musikzimmer, franz. Billard.

Vorzüglicher Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch.

Nur beste Biere, Weine, Liqueure, Kaffee pp.

Radfahrer-Station. (3699



„Jugend"

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN.

Wöchentlich eine Nummer von mindestens 16 Seiten, reich illustriert, mit stets neuem farbigen Titelblatt. — Quartalpreis M. 3.—. Monatlich (4—5 Nrn.) M. 1.—. Einzelnummer 30 Pfg. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter etc., sowie durch den unterzeichneten Verlag. — Probenummer gratis.

MÜNCHEN. G. HIRTH'S KUNSTVERLAG.

Neu eröffnet!

Schuhwaaren Schuhwaaren

zu enorm billigen Preisen empfiehlt das

Berliner Schuhwaaren-Lager

in der

Passage No. 16.

Daselbst werden Reparaturen, billig, schnell und dauerhaft ausgeführt. (13254

Prauster Maschinenfabrik

Th. Voss, vorm. Ed. Franke.

Meinen geehrten Kunden gebe ich hierdurch bekannt, daß ich meine Maschinenfabrik dem Herrn Ingenieur

Theodor Voss

übergeben habe.

Indem ich für das mir bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Praust, 1. Oktober 1898.

Bei Uebernahme der **Prauster Maschinenfabrik,** vormals **Ed. Franke,** bitte ich die geehrten Kunden derselben um geneigten Zuspruch.

Meine ausgedehnten Erfahrungen setzen mich in Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Arbeit prompt zu liefern.

Theodor Voss.

Inseratschein Nr. 40.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 41 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen,** betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4,** einzureichen.